

Einfältige Vielfalt – vielfältige Einfalt

Die Bachelorisierung des Studienangebots - eine Glosse

„Heilige Einfalt!“ möchte man voller Staunen ausrufen, wenn man einmal einen Blick auf das Angebot der Bachelorstudiengänge in Deutschland wirft.

„Verheißungsvolle Vielfalt!“ rufen die Anderen und verkünden in den Zeitungen wöchentlich die Eröffnung neuer Bachelorstudiengänge.

„Armer Studienanfänger!“ rufen tröstend dann die Dritten, ob der bizarren Auswahl, die niemand bewältigen kann, der am Anfang von Stärken- und Schwächen-Analysen-Dauertestreihen steht. Wir kümmern uns so gut wie nie zuvor, damit die Spezies Student erhalten bleibt. Gecoacht, gementort, gebuddied, betreut, gepampert und gepflegt, als ginge uns mit diesen neuen Studentinnen und Studenten der letzte Bildungsattem aus, wenn wir diese seltene Pflanze nicht hegen und pflegen.

Was ist es doch für eine Freude, dass wir nun jedem neuen Gedankengang einen neuen Studiengang widmen können, akkreditiert, evaluiert, spezialisiert und flexibilisiert, internationalisiert und mit ordentlichen Kreditpoints versehen. Allgemeinwissen ist etwas für ewig Gestrige, heute machen wir es anders. Und reichen die guten alten Fächer nicht aus, so verwissenschaftlichen wir die Ausbildungsberufe. Auch Hebammen und Pfleger dürfen studieren, ob das etwas an den Gehaltsaussichten und der gesellschaftlichen Anerkennung dieser Berufe verändern wird, sei dahin gestellt.

Schauen wir doch mal genauer hin unter <http://studieren.de/studienprofile.0.html> (vom 13.10.2011)

Allein bei www.studieren.de sind heute 5834 Studiengänge in Deutschland gelistet. Da ist es doch eine Kleinigkeit, die Punktlandung für das zukünftige Leben zu machen. Alles ist fein alphabetisch geordnet, wenn unser Studienneuling nun das Alphabet beherrscht, dann sind wir schon einen guten Schritt weiter, können doch mittlerweile in Deutschland rund 7,5 Millionen Erwerbstätige nicht richtig lesen. Mag man den Bildungsmiesmachern glauben, so wird Lesekompetenz bald nicht mehr unbedingt als festes Wissen voraussetzbar sein. „Generation Doof“ ist ja bereits am Start und wir können uns auf die hoch spezialisierten Experten freuen,

die frei nach dem Slogan agieren: ich muss nichts wissen, ich muss nur wissen, wo ich mir was runter laden kann. Es ist ja sowieso schon alles da!

Das breit gefächerte Studienangebot in seiner unermesslichen Vielfalt macht die Auswahl einfacher, nicht schwieriger, denn Teilgebiete des ehemals umfangreichen generalistisch angelegten Studiums, wurden einfach zu fertigen Bachelorstudiengängen umbenannt. Teildisziplinen werden zu eigenständigen Fächern, somit kann man endlich orientiert an den eigenen Neigungen studieren, ohne sich mit den anderen ärgerlichen Pflichtauflagen herum zu quälen. Bald wird es sicherlich möglich sein, Informatik gänzlich ohne Mathematik zu studieren, vielleicht auch Deutsch ohne Grammatik. Auch Pädagogik wird es irgendwie ohne Didaktik geben, denn sonst könnte man ja auch gleich Didaktik studieren. Viel besser sind aber die noch konkreteren und anregenden Studiengänge wie beispielsweise 'Abenteuer- und Erlebnispädagogik', 'Alternde Gesellschaften', 77 betriebswirtschaftliche Bindestrich-Varianten, Caritaswissenschaft, E-Learning und Medienbildung (dabei zählt doch E-Learning mittlerweile eigentlich zu den sogenannten Kernkompetenzen, die sich jeder schon lange Zeit vor dem Studium angeeignet hat, ist doch jeder mindestens in einem Social-Network verbandelt und gehört zu den Usern, die bereits unbemerkt lebenslang lernen.)

205 Studiengänge beginnen mit dem 'Prädikat' International, 92 Managementvariationen stehen zur Verfügung oder aber Midwifery, ein Studiengang, der auf www.studieren.de wie folgt beschrieben wird:

„Mit dem Studiengang Bachelor of Science in [Midwifery](#) hat die Hochschule Osnabrück ein innovatives Studienprogramm entwickelt. Dieses richtet sich am veränderten Anforderungsprofil von Hebammen/ Entbindungspflegern aus und greift die im Gesundheitswesen bis heute ungenügend genutzten Potenziale und Ressourcen von Hebammen/ Entbindungspflegern in einer bedürfnisorientierten Versorgungsgestaltung von Frauen und ihren Familien auf.“

Es versteht sich von selbst, Hebammen holen längst nicht mehr nur Kinder auf die Welt, sie machen heute etwas ganz anderes und in Kürze werden sicherlich neue Studiengänge folgen, die die Spezialisierung voran bringen werden. Midwifery Ü 50, Midwifery-Management, International Midwifery, Midwifery-Computer-Science, Midwifery-Techniken, Midwifery-Coach, Midwifery für Kinderlose, Midwifery-Kommunikation, Midwifery-E-Learning usw. - sie sehen es selbst, jedem Töpfchen wird ein Deckelchen geformt, damit niemand auf der Strecke bleibt. Dieses Spezialwissen ist auch ganz besonders chancenreich, weil diese kleinen

Arbeitsnischen begrenzte Arbeitsplätze vorhalten. Dies bedeutet nämlich, dass ein neues Heer von Beratern auf den Plan treten muss, die all die qualifizierten und spezialisierten, hoch motivierten und durch mindestens 20 unbezahlte Praktika zu starken Persönlichkeiten heran gereiften jungen Menschen auf die Umschulung oder das Leben fern des Berufswunsches umpolen wird.

Berater, Coaches und Begleiter, Mentoren, Therapeuten und Krisenmanager agieren allerdings noch immer weit weg von Standards, Evaluierungen und Qualitätsmanagement. Schade eigentlich, denn schließlich möchte man vorher wissen, ob auch das drin ist, was draußen drauf steht. Aber hier begeben wir uns auf das Feld der sozialen Kompetenz, schwer messbar, nicht evaluierbar, sowieso nicht mit einem Siegel für garantiert positiven Ausgang versehen. Wie auch - hier menschelt es.

Im Studium muss man sich warm anziehen, will man den Sturmböen des sportlichen Kampfgeistes die Stirn bieten. Das Studium ist ja nun mal kein „Wünsch dir was“, kein „Spaziergang“ - nein, ein Studium ist Leistungssport! Idealerweise hat jeder in seinem Leben einmal Olympia mitgemacht, einmal den legendären Ironman von Hawaii durchgezogen, mindestens mehrere Marathonläufe hinter sich gebracht, denn unser Leben und auch die Bildung wird zunehmend der sportlichen Sichtweise unterzogen. Bildung ist Sport, Professoren sind Trainer und Studenten sind Leistungssportler.

Bereits im Mai 2008 veröffentlichte die Universität Zürich – Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik - die Publikation mit dem Titel: >>Standardsituationen – Die universitäre Lehrveranstaltung als Fussballspiel<<. Diese Publikation beginnt nicht mit einem Vorwort sondern mit dem Anstoß, in welchem der Begriff Standardsituation – ein erlerntes beruhigendes Konzept für wiederkehrende Situationen bei Fragen des Lehrens und Lernens – als Sinn gebende Metapher eingeführt wird. Die Überschriften lauten dann: „Metaphern als Spielfeld“ und „Die Lehrveranstaltung als Fußballspiel“. Mit Interviewtiteln wie „Doppelpass im Hörsaal“, „Im Unterricht ist der Stoff der Gegner“ oder „Der Gegner ist das eigene Ich“ wird die Studium-ist-Sport-Metapher streng durchgehalten.

Nun stelle man sich den Professor vor, der frisch geduscht vom Morgenlauf, noch mit einem Müsliriegel in der einen Hand und dem Allround-Vernetzungsgerät in der anderen Hand den Hörsaal betritt und fröhlich ruft: „Auf in den Kampf!“ Warum sonst sollte eine kriegerische Sprache mit der Lernbegierde und Bildungsfreude der jungen Menschen in Verbindung gebracht werden, wie sie sich auf dem Fußballfeld einstellt?

So stellt sich die Frage, warum studiert heute überhaupt noch jemand? Sollen alle zu Olympia? Um die Fachkraft zu sein, die den Fachkräftemangel behebt und Deutschland wettbewerbsfähig hält? Freudlos und gehetzt, mit dem Blick auf die Ernährungstabelle, die Trainingseinheiten und die Siege und Niederlagen? Was soll ein junger Mensch im Alter zwischen 18 und 22 Jahren, also der Zeit, in der in der Regel ein Studium aufgenommen wird, bereits von sich und dem Leben wissen? Welchen Freiraum hat er, außer einen angstgebeugten Blick auf den implantierten Zukunftstimer zu heften, der einem ausrechnet, wie lange man studieren muss, mit welchem Abschluss und welchen Gehaltserwartungen und Rentenperspektiven.

Und was bleibt? Menschen, die nie herausgefunden haben, was sie können, was sie mögen und was sie wollen. Als sei das Leben ein Hometrainer und Bildung nur eine kleine Trainingseinheit im ewigen Kampf gegen den inneren Schweinehund.

Aber nicht verzagen, es ist alles viel besser als mein *gefühltes Unbehagen*: Die Alternative ist der Studiengang Zukunftsforschung an der Uni Berlin, die sich im bereits genannten Portal wie folgt darstellt:

„Die Freie Universität Berlin zählt zu den neun deutschen Hochschulen, die in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder in allen drei Förderlinien erfolgreich abgeschnitten haben und deren Exzellenz-Zukunftskonzepte gefördert werden. Die Freie Universität kann sich somit als „Internationale Netzwerkuniversität“ im weltweiten Wettbewerb der Hochschulen positionieren.“

Nix wie hin!